



Im November habe ich meine Stelle als wissenschaftliche Mitarbeiterin und Doktorandin in der Mittelalterarchäologie angetreten und eine der ersten E-Mails, die ich bekam, war die Ausschreibung von Geldern des Zentrums für frankophone Welten. Mein Promotionsthema, frühe Klöster in Südwestdeutschland (bis 1050), lenkt meinen Blick zwangsläufig nach Frankreich, wo die ersten Klöster in der Spätantike entstanden. Verschiedene Gründungsnarrative berichten von wandernden Mönchen, die im heutigen Baden-Württemberg missionierten und eben auch Klöster gründeten. Einer der frühesten dieser Missionare und Klostergründer ist der aus Irland stammende, um 540 geborene Mönch Columban. Um 591 bricht er mit einer kleinen Gruppe in s Gebiet des heutigen Frankreich auf. In den Vogesen, im heutigen Département Haute-Sône, lässt sich die Gruppe zunächst auf Königsgut nieder und ein erstes Kloster entsteht: Annegray. Das christliche Gemeinschaftsleben ist in dieser Zeit sehr divers und die irische Ausprägung unterscheidet sich von weiteren verbreiteten Regeln und Gewohnheiten, wie beispielsweise die ebenfalls in dieser Zeit in Italien entstandene Benediktsregel. Wahrscheinlich gehen nur wenige Jahre ins Land, da übernimmt Columban mit seiner Gemeinschaft die bereits bestehende Kirche im nahen Luxeuil. Der Ort existierte bereits in Römischer Zeit, die heißen Quellen bestimmten wie die verkehrsgünstige Lage die Attraktivität des Ortes. Im 4. Jahrhundert ist eine christliche Gemeinde mit einer kleinen Kirche belegt, der verhältnismäßig große Kirchenneubau im 6. Jahrhundert zeugt von der wachsenden Bedeutung der christlichen Gemeinschaft. Columban übernimmt mit seiner Gemeinschaft diese Kirche und das Kloster prosperiert. Doch Columban selbst verlässt die Gemeinschaft wieder, es scheint im Bodenseeraum einen erfolglosen Klostergründungsbesuch gegeben zu haben. Er geht weiter nach Süden über die Alpen und dann glückt die Gründung einer Gemeinschaft im heutigen italienischen Bobbio, wo er schließlich bis zu seinem Tod lebt. Von den frühen Klöstern in den Vogesen ist heute nichts mehr zu sehen. Die Klöster sind längst aufgelöst, in Luxeuil existiert noch ein Kirchenneubau aus dem ausgehenden Spätmittelalter, die Konventsgebäude sind deutlich jünger und beherbergen noch bis zum Sommer eine katholische Privatschule. In Annegray steht kein Gebäude mehr, in Fontaines, das zu Columbans Zeiten von Luxeuil gegründet wurde, sind einige Konventsgebäude aus der Neuzeit zu sehen, die Kirche stammt aus dem 19. Jh. Sébastien Bully von der staatlichen französischen Forschungseinrichtung CNRS in Verbindung mit der Universität Dijon war an einer archäologischen Baubegleitung auf einem Parkplatz in Luxeuil beteiligt und sah dort ausschnitthaft, welch Schatz unter dem Asphalt verborgen liegt. Er startete eine mehrjährige Forschungsgrabung, in deren Verlauf sich herausstellte, dass es sich hier um die Klosterkirche des columbanischen Klosters handeln musste. Dass die Kirche wie oben erwähnt bereits in vorklösterlicher Zeit als Begräbnisstätte der christlichen Gemeinde von Luxeuil gebaut worden war, war eine Überraschung. Die Befunde waren mit den zahllosen Sarkophagen aus vorklösterlicher Zeit, mehreren Vergrößerungen und baulichen Veränderungen bis in das 10. Jahrhundert so herausragend und gut erhalten, dass beschlossen wurde, die Grabung zu erhalten. So wurde eine Halle darüber gebaut und heute ist es ein hervorragend aufbereitetes Museum von überregionaler Bedeutung. (Siehe Abb. Ausgrabung Kloster Luxeuil und Abbildung Sébastien Bully im Gespräch mit Doris Schuller) Auch in Annegray wurde gebrochen und ein Sakralbau mit passender Datierung auf einer Anhöhe im Tal identifiziert. Jedoch ist unklar, ob es sich hier tatsächlich um das kolumbanische Kloster handelt. Auf dem Luftlinie nur wenige hundert Meter entfernten Gipfel des Hügels in herausragender Sichtposition zu den beiden angrenzenden Tälern steht die heute noch als Dorfkirche mit Kirchhof genutzte Kirche, die baulich und mit ihrem Martinspatrozinium ebenfalls in Kolumbanische Zeit hereinreichen könnte. Weitere Grabungskampagnen sowohl im Tal als auch auf dem Berg wären notwendig, um hier den Ort der Gemeinschaft Columbans zu identifizieren. (Siehe Abbildung Annegray und auf dem Hügel St. Martin) Archäologisch-historische Forschung impliziert nicht nur die Kenntnis von schriftlichen Quellen und archäologischen Ausgrabungen, es bedeutet auch immer, die Landschaft zu lesen. Wie musste ein Ort beschaffen sein, damit er sich als Gründungsort für eine mönchische Gemeinschaft eignet? Welche Rolle spielen Wasser, Verkehrswege und Sichtachsen? Um dies zu erfassen und auf andere Orte zu übertragen, ist es unerlässlich, sich selbst dorthin zu begeben. Genauso wichtig ist es, nicht nur die Publikationen zu lesen, sondern sich in Kontakt, ins Gespräch

mit den Forschenden zu begeben. Das Zentrum für frankophone Welten hat mir mit der Finanzierung meiner einwöchigen Reise beides ermöglicht. Der Kontakt ist hergestellt und es werden Einladungen nach Tübingen erfolgen.

Doris Schuller